

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Der Krieg.

Auch England gegen Deutschland.

Berlin, 4. Aug. 7 Uhr abends gab der Botschafter Goschen im Außenamt die Kriegserklärung Englands ab und forderte die Pässe.

Wer bringt unsere Ernte ein?

Herr Verlagsbuchhändler Hermann Hillger schreibt folgenden offenen Brief an Deutschlands Handel, Gewerbe und Industrie:

Die Stunde der Entscheidung ist gekommen. Ein Krieg mit mächtigen Gegnern steht bevor, aber ruhig und vertrauensvoll geht unser Heer in den Kampf. Eine schwere Sorge jedoch erhebt drohend ihr Haupt. Die Lebensmittelversorgung. Das haben die Russen erkannt und den Krieg vorbereitet dadurch, daß sie Hunderttausende von russischen Landarbeitern, die seit vielen Jahren unseren Landwirten die Ernte bergen halfen, diesmal zurückhielten. Schon damals also war es beschlossene Sache bei den russischen Machthabern, Deutschland mit Krieg zu überziehen.

Aber unser Herrgott lebt noch. Er hat Deutschland eine Ernte beschert von unerhörtem Reichtum. Die gelben Lehren wogen auf dem Felde, daß einem das Herz im Leibe lacht, aber es fehlt an Händen, diesen Reichtum zu bergen, und da mache ich den Vorschlag, jetzt, wo Handel, Gewerbe und Industrie stocken, wo die kriegsrischen Räte uns wirtschaftliche Beschränkung auferlegen: hinaus aufs Land, wer in den Kontoren, Fabriken, Werkstätten entbehrlich ist, dem Landmann die Ernte sichern zu helfen. Eine Kartoffel darf nutzlos verfaulen, kein Roggenkorn ungenutzt zur Erde fallen, kein Grashalm ungebraucht verworfen, wenn jeder hilft, der es kann. Damit wird Deutschlands wirtschaftliche Nützung in einem solchen Maße gesteigert, daß neuer Mut unserem tapferen Heere den Arm gestützt wird. Jeder muß erkennen, worauf es ankommt: alle Magazine für alle, für den Vornehmsten wie für den Reichsten unseres Volkes. Die Ernte, die wir in diesem Jahre auf den Feldern stehen haben, gibt uns dazu die Möglichkeit. Deshalb sollte sofort eine Organisation geschaffen werden, bei der sich alle melden, die Lust und Liebe haben, dem Vaterland in dieser Weise zu dienen. Die patriotische Begeisterung, die Hunderttausende in den Großstädten auf die Straße führt, in allen Ehren; was aber Millionen dieser Hunderttausende für das Vaterland erst tun, welches unsere Brüder im Kampfe bluten, wenn sie nur 4 Wochen die Arbeit des Landmannes teilen. Niemand glaube, daß die Arbeit zu schwer wäre. Landarbeit ist gesunde Arbeit. 4 Wochen Tätigkeit in der Ernte sind Körper und Geist zuträglicher als spazieren gehen in der Sommerfrische. Niemand glaube, daß der Arbeiter die Landarbeit nicht leisten könne. Wenn alle landwirtschaftlichen Arbeiter, die mähen können, diese Arbeit verrichten, dann können diese Helfer Garben binden, einfahren, dreschen, die Kartoffeln lesen, Rüben pflücken, Obst pflücken, Heu wenden und dergleichen mehr. Zu solcher Arbeit hinauszieht in den herrlichen Sommermorgen und abends milde ins Bett sinkt, wie wird das Gefühl ihn befriedigen, diesen Tag dem Vaterlande gewidmet zu haben. Die Organisationen der Landwirtschaft werden sofort in der Lage sein, anzugeben, wo Not am Mann ist und mit offenen Armen werden die Helfer aus der Stadt aufgenommen werden.

Ich halte es dabei für selbstverständlich, daß jeder Arbeitgeber möglichst das volle Gehalt diesen Helfern des Landmannes weiterzahlt, so daß auch dieser durch zu große Kosten belastet wird. Nur geringe Entlohnungen, gute Wohnung und reichliche Kost soll er ihnen gewähren.

Hier können der Hanja-Bund, die kaufmännischen Verbände, Handels-, Handwerks- und Gewerbevereine zeigen, wie ein Herz für ihre landwirtschaftlichen Brüder haben. So laßt uns sein ein einzig Volk von Brüdern.

Damit ein Sammelplatz geschaffen wird, schlage ich vor, daß im Reichstag, des deutschen Volkes Haus, eine Geschäftsstelle eingerichtet werde, bei der sich alle melden, die da mitzuten wollen. In jeder Stadt sollten sich die oben genannten Verbände, die Fortbildungsschulen, die Jugendorganisationen, Gewerkschaften und Vereine organisieren schnell wie die Mobilmachung, denn es ist die höchste Zeit. Ich kann mir nicht denken, daß in des deutschen Volkes Schicksalsstunde irgend jemand zurücksteht wird, denn es gilt heute sicher überall das Wort, das mir gestern ein Droschkenfahrer auf meine Frage, wie er sich denn zum Kriege stelle, zur Antwort gab: „Gestern noch war ich Sozialdemokrat, heute bin ich Deutscher.“ Und so soll es sein. Kein Sozialdemokrat, kein Konservativer, kein Freisinniger, kein Zentrumsmann: das Vaterland über die Partei, Deutschland über alles!

Wer mit Hand anlegen will, den Plan durchzuführen, der teile es mir mit, schon morgen soll ein Ausschuss gebildet werden, der die praktische Arbeit beginnt.

Verlagsbuchhändler Hermann Hillger,
Berlin W. 9., Potsdamer Straße 124/125.

Die Interessen Rumäniens gegen Rußland.

Bukarest, 3. August. Im „Universal“ wendet sich der Vizepräsident der Kammer, Stelle, an leitender Stelle gegen die Kundgebungen gegen die Monarchie und sagt: Die Manifestanten und Journalisten, die von Rumänien eine gegen Österreich-Ungarn gerichtete Politik verlangen, mögen nicht vergessen, daß die Ruße gegen Österreich-Ungarn Ruße für Rußland sind. Es fragt sich, ob die Manifestanten über die Folgen dieses Treibens sich Rechenschaft geben, selbst wenn der österreichisch-ungarisch-serbische Krieg lokalisiert bleibe, seien derartige Demonstrationen vielleicht zu verstehen, vom Standpunkte der Korrektheit aber seien sie nicht zu rechtfertigen. Wenn aber ein großer Krieg kommen sollte, möge Rumänien nicht vergessen, was für Rußland Serbien zu Hilfe eile. Die Ursache sei nicht slawischer Sentimentalismus, sondern die Vernichtung Österreich-Ungarns in dem Sinne eines Wortes eines russischen Staatsmannes, daß der Weg zu den Dardanellen über Wien führe. Dieser Weg führe aber zugleich über Rumäniens Körper. Wenn Rußland mit Rumänien im Bunde stehen würde, würde dieses ihm ausgeliefert sein. Europa würde keine Ursache haben, ihm beizustehen, wenn Rußland aus Rumänien einige russische Provinzen würde machen wollen. Wiederholt wollte Rußland Rumänien aufteilen, immer habe sich Österreich-Ungarn dem widersetzt.

Patriotismus der siebenbürgischen Rumänen.

Budapest, 3. Aug. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Ministerpräsident Graf Tisza drückte gegenüber angesehenen Führern Rumäniens und Ungarns seine aufrichtige Freude, Genugtuung und Anerkennung über das Verhalten der einberufenen rumänischen Reservisten im Bereiche des 7. Armeekorps und seine volle Zuversicht aus, daß die siebenbürgischen Rumänen allgemein dieselbe patriotische Haltung zeigen würden. Die Rumänen fühlten, daß das Interesse des Rumänentums untrennbar mit dem der Deutschen und Ungarn in der Monarchie verbunden sei, daß es sich gemeinsam mit diesen gegen die slawische Sintflut zu wehren habe, und daß es in einem Land lebe, in welchem die Rumänen trotz mancherlei Meinungen eine reiche Fülle materieller und kultureller Schätze, sowie alle Wohltaten politischer Gleichberechtigung genießen könnten. In diesen Tagen müsse jeder kleinliche Haß und alle gewissenlose Agitation zu nichte werden. Treues Festhalten

am Vaterland in der Stunde der Gefahr werde alle Spuren der Gegenseite verwischen und einen Fels gegenseitigen Vertrauens und der Liebe bilden, auf dem eine schönere Zeit harmonischen Zusammenwirkens der Rumänen mit Ungarn erblichen könne.

Neutralität Italiens.

Rom, 3. August. Die „Tribuna“ meldet: Gestern mittag begab sich der deutsche Botschafter in die Consulta und teilte dem Minister des Auswärtigen mit, daß Deutschland und Rußland sich im Kriegszustand befänden. Di San Giuliano nahm von der Mitteilung Kenntnis und erklärte, daß Italien gemäß dem Geiste und dem Wortlaut des Dreibundvertrages Neutralität beobachten werde. Er drückte dabei die freundlichsten Gefühle für Deutschland u. Österreich aus. Der Botschafter machte keine Mitteilung über die gegenwärtigen deutsch-französischen Beziehungen.

Der Schutz im Reiche.

Berlin, 3. August. Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, sind die wichtigen militärischen Gebäude gegen den öffentlichen Verkehr durch Posten abgesperrt. Der Zutritt ist nur gegen besondere Erlaubnis gestattet. Ebenso wichtig wie diese Maßnahmen zum Schutze der Gebäude gegen Beschädigungen durch Anschläge ist jedoch die Mitwirkung der Bevölkerung. Es ist daher allen Mitbürgern dringend die Beobachtung aller verdächtigen Persönlichkeiten zu empfehlen und Anzeichen oder Beobachtungen sind sofort zur Kenntnis der Behörden zu bringen. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß jede Privatperson befugt ist, jeden sofort festzunehmen und der Polizei oder nächsten Militärbehörde zu überliefern, der einer strafbaren Handlung verdächtig erscheint.

Neutralität der Vereinigten Staaten.

Washington, 3. August. Die Erklärung der Neutralität der Unionstaaten ist vorbereitet. Sie wird morgen veröffentlicht werden.

Belgiens Neutralität.

Brüssel, 3. August. Der Bürgermeister verbot Zusammenrottungen zu Kundgebungen der Sympathie oder Antipathie für die kriegsführenden Parteien.

Uns Belgien.

Brüssel, 3. August. Etwa tausend Gesteilungspflichtige, teils in Paris anjässige Deutsche, verließen heute nachmittag Brüssel. Unzählige Deutsche waren auf dem Nordbahnhof anwesend und begleiteten die abgehenden Züge mit dem Gesang der Nacht am Rhein und anderer patriotischer Lieder sowie brausenden Hurraufen.

Die wackere „Augsburg“.

Karlsruhe, 3. August. Der Kommandeur des kleinen Kreuzers „Augsburg“, von dem heute morgen gemeldet wurde, daß er den Kriegshafen von Libau bombardiert, ist ein Badener Kind und der Sohn des Altbürgermeisters Fischer in Donaueschingen. Kapitän z. S. Andreas Fischer ist 42 Jahre alt.

Der Thronfolger Karl Franz Joseph.

Budapest, 3. August. Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters erwiderte der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph, der Kaiser habe ihn damit beehrt, in den heutigen ersten Zeiten in die Hauptstadt zu kommen. Er sei freudig nach Ungarn gekommen, wo die ungarische Nation ohne Unterschied der Klasse, Partei und Konfession oder Nationalität in ererbter Königtum treue ein herzerhebendes Schauspiel biete. Es erfüllte

ihn mit Stolz, daß die Nation, vollkommen einig mit dem Thron, der auferlegten Prüfung mit Entschlossenheit und Opferwilligkeit entgegengehe. Die Ansprache des Erzherzogs wurde mit begeisterten Hilaritäten aufgenommen.

Der russische Generalissimus.

Petersburg, 3. August. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wurde zum Generalissimus der russischen Streitkräfte ernannt. In einer Reihe von Gouvernements wurde der Kriegszustand erklärt. Der Kriegsminister brachte zur öffentlichen Kenntnis, daß es dringend erforderlich sei, alle militärischen Maßnahmen geheimzuhalten. Jeder müsse zu diesem Zwecke mitwirken. Der Minister empfiehlt größte Zurückhaltung und Vorsicht bei Unterhaltungen in Briefen und Telegrammen, die irgendwelche Bewegungen oder Dispositionen der Truppen enthüllen könnten, weil sonst die Armee gegebenenfalls überflüssige Opfer bringen müßte. Der Minister erklärte weiter, daß er den Generalstab beauftragt, die Öffentlichkeit über den Gang der Kriegsevents zu unterrichten. Die Bevölkerung werde sich jedoch mit kurzen knappen Nachrichten begnügen, und Befriedigung in dem Gedanken finden müssen, daß diese Maßregel von der militärischen Notwendigkeit diktiert werde. Durch einen kaiserlichen Ukas wurde angeordnet, daß gegenwärtigen Lage die Reichsduma und der Staatsrat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Ferner wurde durch einen kaiserlichen Ukas ein Moratorium angeordnet.

Der Krieg und die Studentenschaft.

Kiel, 3. August. Dem Ausrufe des Rectors der hiesigen Universität zum freiwilligen Dienst bei der Fahne ist fast die gesamte Kieler Studentenschaft gefolgt.

Die Deutschen in Frankreich.

Brüssel, 3. Aug. Ein aus Paris gestern nachmittag eingetroffener Belgier teilte der Agence Havas mit, daß in Paris kein Kraftomnibus mehr und nur wenige Büge verkehren. Seit sechs Uhr vormittags werden keine Fahrkarten mehr ausgegeben. Viele deutsche Männer, Frauen und Kinder warteten im Nordbahnhof auf die Zusammenstellung des Zuges, der sie an die Grenze bringen soll.

Für die zurückbleibenden Familien.

Charlottenburg, 3. August. Wie die B. Z. meldet, beschloß der Magistrat, den Familien der ins Feld ziehenden Bürger aus der Stadtkasse eine Unterstützung von hundert Prozent des Betrages zu zahlen, den der Staat gewährt. — Die Stadtverwaltung von Frankfurt am Main bewilligte zwei Millionen, die von Aachen 500 000, von Siegen 50 000, von Metz drei Millionen, von Köln 6 Millionen für außerordentliche Zwecke.

Zur Misere in Rußland

berichtet das deutsche Konsulat in Vibau unter dem 25. Juli: Die Landleute verkaufen bereits wegen Futtermangels ihr Vieh, und deswegen sind die Fleischpreise etwas gefallen, dagegen sind die Preise für landwirtschaftliche, namentlich Wolleerzeugnisse, bereits auf eine für diese Jahreszeit unerhörte Höhe gestiegen. — Auf dem Lande herrscht allgemein Wassermangel. — Allem Anschein nach haben wir ein sehr kaltes Winterjahr zu erwarten.

Die Abreise der Deutschen aus Frankreich.

Die „Köln. Ztg.“ bringt den Bericht eines Deutschen, womit die Stimmung in Frankreich gekennzeichnet wird. Die feindselige Haltung der Bevölkerung nahm immer mehr zu. Die gemeinsten Schimpfwörter wurden uns zugerufen, und auf einer Station meinte gar ein Bahnangestellter zu einem Reisenden, das beste war, diesen ganzen Zug in die Luft zu sprengen. In Neumont, wo wir gegen 10 1/2 Uhr anlangten, nahmen diese Kundgebungen der auf dem Bahnsteig befindlichen Franzosen einen fast drohenden Charakter an. Schon bei der Einfahrt des Zuges tönte uns wildes Geschrei entgegen. Als wir dann über die Geleise nach dem Ausgange des Bahnhofes schritten, hagelte es nur so Schimpfwörter gemeinster Art, von einer Horde schmutziger Nabalbrüder ausgestoßen, die wild herumgestikulierten und schließlich die Reisenden nicht lassen, sondern gröhlten. Ja, sogar Frauen mit kleinen Kindern auf dem Arm blieben von dieser ekelhaften Bande nicht verschont. Die Stationsbeamten sahen dieser aller Mord höhnischen Behandlung wehrloser Reisender mit schadenfrohem Lächeln zu. Diese Treibereien setzten sich bis auf die Dorfstraßen fort. Wir waren nämlich gezwungen, den Zug im französischen Grenzort Neumont zu verlassen, von wo wir 3 Kilometer weit, nachts bei Sternenhimmel, über die französisch-belgische Grenze nach Erquelines laufen mußten. Ein alterer Herr mit einem künstlichen Bein, der uns rasch schreitend, von Ekel über diese Behandlung erfüllten jüngeren Leuten nicht recht folgen konnte, wurde unterwegs auf der dunklen Straße mißhandelt. Auch die jungen Mädchen blieben von den allgeringsten Schimpfwörtern nicht verschont. Gar mancher von uns ballte die Faust vor Wut über die elende Feigheit dieser Bande, und wir konnten uns nur mit der allgeringsten Beherrschung vor unüberlegten Schritten zurückhalten. Gar mancher unserer braven jungen Deutschen, die ihr Hab und Gut in einem Koffer von über 40 Kilogramm Gewicht untergebracht hatten, versuchten, die schwere Last den 3 Kilometer langen Weg durch die Dorfstraßen zu schleppen, mußten aber schließlich die Gepäckstücke mit ihren schwer erarbeiteten Früchten auf offener Straße liegen lassen. Ich sah manchen tapfer die aufsteigenden Tränen unterdrücken. Ein braver, weißhaariger, belgischer Eisenbahnbeamter führte uns durch die dunklen Dorfstraßen nach Erquelines, dem belgischen Grenzbahnhof, wo wir alle erleichtert aufatmeten. Hier empfing uns eine große Menschenmenge vor dem Bahnhof, uns halb neugierig, halb mitleidig musternd. Aber hier nur freundliches, teilnahmevolles Verhalten uns allen gegenüber. Zur Ehre der Belgier mag es hier gesagt sein: Alle Deutschen fühlten sich wie geborgen, und jeder atmete er-

leichtert auf; überall hörte man aber auch Ausdrücke der größten Entrüstung über die soeben überstandene niederträchtige Behandlung durch die Franzosen.

Die Thronrede des Kaisers.

Eröffnung des Reichstags.

Berlin, 4. Aug. Der Kaiser eröffnete im Weißen Saale des Königl. Schlosses die Reichstagsession mit einer Thronrede, in der er u. a. sagte:

In schicksalsschwerer Stunde habe ich die Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdlich wir fast ein halbjahrhundert in den ersten Reihen standen, um einen europäischen Krieg zu vermeiden.

Die Thronrede gedenkt dann der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars und fährt dann weiter fort: An die Seite Österreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht, uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern. Die russische Regierung habe sich, dem Drängen eines unerfährlichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch Begünstigung verbrecherischen Unheils diesen Krieg veranlaßt.

Deutschland treibt nicht Eroberungslust. Uns befeelt der Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat. Die Rede schließt:

An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamter Kraft zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärkt und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute das ganze deutsche Volk. Lassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, das ist mein inniger Wunsch.

Von den anwesenden Reichstagsmitgliedern wurden verschiedene Stellen der Rede von lebhaften Beifallsrufen begleitet. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß die kurze, aber eindrucksvolle Feier.

Die Wiener Presse über Rußlands Verhalten.

Wien, 2. Aug. Die gesamte Presse steht unter dem Eindruck der Mitteilungen über den Depeschentausch zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Rußland und betont, die Welt solle daraus erfahren, auf welcher Seite Treue und Verlässlichkeit sich befinden habe und wer die Verantwortung für die Herausforderung des furchtbaren Unglücks für ganz Europa trage. Das beispiellose Vorgehen Rußlands habe die ohne Beispiel dastehende Publikation der deutschen Regierung veranlaßt. Aus den gemeldeten Reden des deutschen Kaisers und des Reichskanzlers spreche Selbstbewußtsein, aber keine Ueberhebung. Die beiden Reden seien in ihrer Schlichtheit von historischer Bedeutung. Die Blätter führen die Mobilisierung der deutschen Streitkräfte auf den Umstand zurück, daß entweder gar keine oder eine unbefriedigende Antwort Rußlands auf die Anfrage des deutschen Kaisers eingelaufen sein müsse. Die Blätter erklären übereinstimmend, Österreich-Ungarn und Deutschland könnten mit gutem Gewissen sagen, daß ihnen der Krieg aufgezwungen worden sei und die entscheidende Verantwortung auf jene falle, welche Verbrechen vor gerechter Strafe schienen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt von völlig verlässlicher Seite, daß der russische Minister des Auswärtigen, der russische Kriegsminister und der russische Generalstabschef dem österreichisch-ungarischen Botschafter übereinstimmend und unaufgefordert das Ehrenwort gaben, daß keine feindselige Handlung gegen Österreich-Ungarn geplant sei, während sie gleichzeitig die Mobilisierung von 16 Armeekorps gegen die österreichische Nordostgrenze anordneten. Das Blatt fügt hinzu: Diese unglaubliche, westeuropäischen Begriffen geradezu unsagbare Tatsache reißt sich den Erfahrungen an, welche der edle und friedensliebende Kaiser Wilhelm zu seiner maßlosen Bestürzung und Empörung in dem Augenblicke machen mußte, wo er, das schreckliche Bild eines Weltkampfes vor Augen, sich noch einmal zu dem geradezu heroischen Entschluß aufraffte, mit dem Freunde und Bundesgenossen zu erwägen, ob nicht doch ein Weg zur Beschwörung der Gefahr zu finden wäre. Die Antwort auf diese beispiellosen Provokationen durch die russischen Regierungsgewalten ist in der bekannten kategorischen Weise erfolgt. Die Würfel sind nun gefallen, ihre Augen zeigen auf Krieg.

Abreise des deutschen Botschafters von Petersburg.

Berlin, 4. Aug. Wie die B. Z. erfährt, ist der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtales, mit einer Anzahl Reichsdeutscher von Petersburg über Finnland nach Schweden abgereist. Er wird in kurzer Zeit in Berlin sein.

Spionage in Deutschland.

Berlin, 3. Aug. In einem Hotel des Zentrums wurden heute vormittag drei Personen, von denen zwei Russen und einer Serbe war, wegen Spionageverdachts verhaftet. Angeblich haben sie die Tracht von Krankenschwestern getragen und in dieser Verkleidung spioniert. Ferner wurde heute morgen auf der Wanneseebahn ein Russe verhaftet, der eine preussische Infanterieuniform trug. Diese Uniform entsprach aber nicht den Vorschriften. Er wurde im Zug festgehalten und auf dem Potsdamer Platz der Polizei übergeben. — Wie die Wiesbadener Ztg. meldet, wurde gestern Sonntag nachmittag 3 Uhr auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof ein russischer Spion verhaftet. Der bei ihm vorgefundene Koffer enthielt Zeichnungen über vorgedachte Befestigungen am Rhein. Der Spion zog bei seiner Verhaftung einen Revolver und versuchte sich zu erschließen. Unter militärischer Begleitung erfolgte seine Ueberführung nach dem Landgerichtsgesängnis. Das Publikum zeigte starke Lust, den Spion zu lynchen.

Beginn der Feindseligkeiten an der russisch-österreichischen Grenze.

Berlin, 3. Aug. Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Wien: Die russischen Grenztruppen haben bereits auf die Österreicher das Feuer eröffnet. Rußland betrachtet sich bereits als im Kriegszustand befindlich.

Wien, 3. August. Gestern Vormittag wurden auf dem deutschen Konsulat mehrere hundert Militärpflichtige untersucht und nach Deutschland abgeandt. Gegen 11 Uhr zogen circa 2000 einberufene Reichsdeutsche mit schwarz-weiß-roten Fahnen, patriotische Lieder singend, vor das Kriegsministerium, wobei ihnen das Publikum große herzliche Ovationen bereite. Sodann pflanzten sie ihre Fahnen auf dem Sockel des Nadezhda-Denkmales auf, wobei sich die Kundgebungen erneuerten. Generalkonsul Max Rutschera versendet an die Blätter die Mitteilung, er habe die russische Botschaft verständigt, daß er seinen russischen Orden niederlegte.

Wien, 3. August. Ueber Krakau wurde ein russischer Flieger von den Österreichern geschickt und im richtigen Augenblick heruntergeschossen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Ausführung von Einteilungen.

Diejenigen Landwirte, denen es an den nötigen Kräften zur Brgung ihrer Einteilung fehlt, wollen sich bald im Rathaus hier melden.

Bad Ems, den 4. August 1914.

Der Magistrat.

Im Handelsregister A Bd. Nr. 103 ist als jetziger Inhaber der Firma M. Stern in Bad Ems der Kaufmann Markus Stern in Bad Ems heute eingetragen worden.

Bad Ems, den 1. August 1914.

Königliches Amtsgericht.

Im Hinblick auf den Ernst der Lage und den Niedergang alles geschäftlichen Treibens sehen sich die Metzger von Bad Ems in ihrer Gesamtheit gezwungen, aus Rücksicht auf den Selbsterhaltungstrieb, von heute ab ihre Waren nur gegen bar zu veräußern, auch an solche Kunden, die bisher Kredit in Anspruch nahmen. Es wird das Bestreben aller Metzger sein, die Konsumenten trotz der schwierigen Lage ausreichend und prompt zu bedienen.

Die Metzger von Bad Ems.

Geflügelzuchtanstalt Dausenau

gibt ab: weiße Truthühner, weiße Wyandottes, Rucht- und Schlachtwiedern, reibhuhnfarbige Italiener, Junghähne. Große Auswahl an Ferkel. Eine hochträgliche prima Zuchtan.

Schöne Pflische

pr. Bld. 20 Pfg. empfiehlt [3440]
H. Wistritz, Bad Ems.

Von heute ab täglich von 5 Uhr nachmittags ab abgerahmt

Milch

solange Vorrat.
Sertche, Bad Ems, Römerstr.

Neue Kartoffeln

(prima gutkochend) pr. Str. M. 2.—

Neue Zwiebeln

pr. Str. M. 10.— versendet gegen Nachnahme, größte Posten und Wagonladungen entsprechend billiger.
Mag. Kleinblatt, Seilengstadt in Hessen. Telefon 204, [3585]

Rheinisches Technikum Bingen
Nachschau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoepke.
Chausseekursus.

Geefische
Beziehen Sie vorteilhaft direkt AUSSEE
von
GERR. NÖSINGER
HOFLEFFERANTEN
GEESTEMÜNDE 257
Offerten zu Dingen

„Ich war am Leide mit einer Flechte“
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zuckers Patent-Medizin-Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 M., sondern 100 M. wert. Strg. M. 1.— in drei Stärken, à 50 Pfg., 1.— u. M. 1.50.) Dazu Zuckers-Creme (à 50 u. 75 Pfg. je). In Ems bei H. Roth; in Diez bei Q. Berninger, Drogerie.

Die Kölner Ferienkolonie kann wegen der Kriegslage nicht kommen. Dies zur Kenntnis der Quartiergeber.
Lehrer Marx, Bad Ems. [3438]

Frisch eingetroffen
Fst. Landbutter
per Pfund M. 1.25.

Rheinisches Kaufhaus
für Lebensmittel.
Ems, Coblenzstr. 6. Tel. 250 [3439]

Schöne Äpfel
und Birnen Bld. 15 Pfg., sowie alle Gemüse und Kartoffeln fortwährend zu haben bei
H. Rapp, Bad Ems. [3436]

Steckenpferd-Seife
die beste Lillienmilch-Seife für saure, weiße Haut und blendend schönen Teint 300 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
A. Roth, H. Probst, M. Zimmermann, Ems;
in Diez: Anker-Drogerie.

Gut empfohlenes
Hausmädchen
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Näh. Exp. der Ems. Ztg. [3433]

Gesucht
ein braves Mädchen, das kochen kann, in ein kath. Pfarrhaus, Zweimädchen vorhanden.
Näheres in der Exped.
Geld sofort bar an jedermann bei H. Stenrichsahlung bis 5 Jahre. Reell, diskret u. schnell.
H. Stenrichs, Berlin 36, Dammwegstr. 23. Kostenloser Anst. Briefe Danksch.

5-10 M. u. mehr i. Dausenau
zu verdienen. Postkarte genügt. R. Harichs, Hamburg 15.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Einzigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Hofenstraße 88.
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 180

Diez, Mittwoch den 5. August 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

II f. Nr. 1384.

Berlin, den 31. Juli 1914.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom heutigen Tage die Paßpflicht für

1. alle aus dem Ausland im Reichsgebiet eintreffenden Personen und
- 2) alle im Reichsgebiet sich aufhaltenden Ausländer eingeführt ist, ersuche ich Euerer Durchlaucht (Erzellenz, Hochgeboren) ergebenst, gemäß der Mobilmachungsanweisung wegen Durchführung der Vorschriften der Kaiserlichen Verordnung unverzüglich das Erforderliche zu veranlassen.

Hierzu wird folgendes bestimmt:

1. Sämtliche Polizeibehörden und Beamte (Gendarmen, Zollaufseher, Forstschutzbeamte, Chausseeaufseher, Straßenmeister, Beamte der Wasserbauverwaltung pp.), auch die außerhalb der Grenzbezirke, sind berechtigt, von den aus dem Ausland gekommenen Reisenden und von den im Inland aufhaltenden Ausländern die Vorzeigung ihres Passes (Paßkarte) zu verlangen.

2. Nicht paßpflichtig sind die **Zureisenden**, die sich durch Militärpapiere, Heimatschein oder sonstige Bescheinigungen einer deutschen Behörde über ihre Eigenschaft als Deutsche oder als staatslose ehemalige Deutsche ausweisen können, ferner bis zum 3. Mobilmachungstage, die unverdächtigen Ankömmlinge, die nachweisen, daß sie den ständigen Aufenthalt im Reichsgebiet haben und sich nur vorübergehend im Ausland befanden, oder die sich über ihre Person durch andere amtliche Papiere ausweisen und glaubhaft machen können, daß es ihnen nicht möglich war, sich einen Paß (Paßkarte) zu beschaffen.

3. Gemäß § 4 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung wird bestimmt, daß von der Forderung des Besizes eines Passes bei den im Inland bereits beschäftigten, ausländischen Arbeitern bis auf weiteres dann Abstand zu nehmen ist, wenn und solange die betreffenden Arbeiter im Besiz der von der

Deutschen Arbeiterzentrale ausgestellten gültigen Inlandslegitimationskarten sind.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage,
von Jarockly.

An sämtliche Herren Oberpräsidenten und den Herrn Regierungspräsidenten in Sigmaringen.

* * *

M. 3259.

Diez, den 3. August 1914.

Vorstehenden Erlaß teile ich den Ortspolizeibehörden und Königl. Gendarmen des Kreises zur Kenntnisnahme und Beachtung mit. Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, die unterstellten Polizeibeamten mit Anweisung zu versehen und die sonstigen in Betracht kommenden Beamten in geeigneter Weise zu verständigen.

Der Landrat.

S. B.

Simmermann.

Bekanntmachung Nr. 3.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rußland und Frankreich ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Brieffakten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

Frankfurt (Main), den 2. August 1914.

Kaiserlich Deutsche Oberpostdirektion
Frankfurt (Main).

An die Bevölkerung des Bezirks des XVIII. Armeekorps.

Seine Majestät der Kaiser hat das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt. Für diese Maßregel sind lediglich Gründe der raschen und gleichmäßigen Durchführung der erforderlichen militärischen Vorkehrungen maßgebend und nicht etwa die Befürchtung, daß die Bevölkerung die vaterländische Haltung werde vermissen lassen. Die Schnelligkeit und zielbewußte Leitung der gesamten vollziehenden Gewalt. Wenn durch die Erklärung des Kriegszustandes die Gesetze verschärft werden, so wird dadurch niemand, der das Gesetz beachtet und den Anordnungen der Behörden Folge leistet, in seinem Tun und Wirken beschränkt.

Ich vertraue, daß die gesamte Bevölkerung alle Militär- und Zivilbehörden freudig und rüchhaltlos unterstützen und uns damit die Erfüllung unserer hohen vaterländischen Pflichten erleichtern wird. Dann wird auch der alte Waffenglanz des Heeres aufrecht erhalten und es vor den Augen unseres Kaisers und den Blicken der Nation in Ehren bestehen.

Frankfurt a. M., den 31. Juli 1914.

Der kommandierende General
von Schenk.

Diez, den 1. August 1914.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntnis bringe, vertraue ich, daß die Bevölkerung ihre Ruhe bewahrt. Zum Einkauf von Lebensmitteln in großen Mengen auf Vorrat liegt keine Veranlassung vor; hierdurch werden nur unnötigerweise die Preise in die Höhe getrieben. Ersparnisse sind nirgends sicherer und besser verwahrt, als auf öffentlichen Sparkassen.

Der Landrat.
Düderstadt.

Aufruf!

Deutschlands Söhne ziehen in das Feld zur Verteidigung der Ehre und zum Schutze des Vaterlandes in den ihm in so tätlicher Weise aufgezwungenen Kampf.

Da gilt es für die Zurückbleibenden auch ihre vaterländische Pflicht zu erfüllen.

Wir rufen daher alle unsere Mitbürger, deren Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft sich stets rühmlich bewährt hat, auf, uns in der Erfüllung der uns gestellten Aufgabe nach Kräften zu unterstützen. Groß sind die Anforderungen, die erwachsen durch die Liebesgaben für unsere Krieger, die Pflege der Verwundeten und die Fürsorge für hilfsbedürftige Familien, deren Ernährer unter den Fahnen stehen.

Deshalb sind wir vor allen Dingen dankbar für Geldbeiträge, aber auch für geeignete Gaben als Wäsche und Kleidungsstücke sowie für haltbare Nahrungs- und Genussmittel.

Die Zweigvereine vom Roten Kreuz
und
die vaterländischen Frauenvereine
im Unterlahnkreis.

Annahmestellen: Rathaus Diez, Rathaus Bad Ems,
Rathaus Nassau.

An die Herren Bürgermeister.

Betr. Aufstellung der Landsturmrollen.

Zur Behebung von Zweifeln mache ich darauf aufmerksam, daß nach dem Aufruf des Herrn Kommandierenden Generals des 18. Armeekorps die unausgebildeten Mannschaften des Landsturm I. Aufgebots vom 17. Lebensjahr bis zum Eintritt in das militärpflichtige Alter (20. Jahre) nicht aufgebotsfähig und daher auch nicht in die Stammrollen aufzunehmen sind.

Die Landsturmrollen I sind mir bis spätestens 19. d. Mts. vorzulegen.

Diez, den 3. August 1914.

Der Landrat.
J. B.
Zimmermann.

Bekanntmachung.

Da es wiederholt vorgekommen ist, daß die Annahme von Papiergeld verweigert worden ist, mache ich darauf aufmerksam, daß jeder verpflichtet ist, Papiergeld anzunehmen, und daß die Verweigerung der Annahme durch den Gläubiger unter Umständen den Schuldner von der Zahlungspflicht befreit.

Diez, den 1. August 1914.

Der Landrat.
Düderstadt.

7082 i.

Diez, den 2. August 1914.

Bekanntmachung.

Der Schornsteinfegermeister Zahn in Singhofen ist zum Stellvertreter für den zum Militärdienst einberufenen Schornsteinfegermeister Friedrich Beres in Bad Ems ernannt worden.

Der Königl. Landrat.
Düderstadt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kosten des Weltkrieges.

Was Oesterreich-Ungarn ein Krieg kostet, darüber hat sich der Oesterreichische Finanzminister im Reichsrat einmal ausgesprochen, indem er erklärte, man werde für jeden Mann der Armee täglich 10 Mark brauchen, wobei die Summen für Pensionen, Entschädigungen und andere aus einem Kriege entstehende Ausgaben nicht mitgerechnet sind. Ein Krieg von 6 Monaten Dauer, in dem 2 Millionen Mann mobil gemacht wären, würde also nach dieser Schätzung 3 600 000 000 Mark verschlingen. Von dieser heute so aktuellen Feststellung geht der englische Finanzmann Edgar Hammond in einer interessanten Betrachtung über die Kosten eines Zukunftskrieges aus, die er in der Quarterly Review veröffentlicht hat. Er sucht zunächst die Summen festzustellen, die einige der großen Kriege der jüngsten Vergangenheit verschlungen haben. So berechnet er die Gesamtverluste Frankreichs an getöteten, verwundeten und gefangenen Mannschaften während des deutsch-französischen Krieges auf 21 500 Offiziere und 702 000 andere Soldaten. An Geld hat Frankreich der Krieg 1 088 000 000 Mk. gekostet, während sich die Ausgaben Deutschlands für das Militär auf 1 550 000 000 Mk. beliefen. Die Verluste an Soldaten betragen für Deutschland 6247 Offiziere und 123 400 Mann.

schaften. Der südafrikanische Krieg, der 31 Monate dauerte und England an Soldaten ungefähr 44 700 Mann kostete, hat nach den Berechnungen des großbritannischen Schatzamtes eine Geldsumme von 4 220 000 000 Mk. verschlungen. Der 1½ Jahre dauernde russisch-japanische Krieg brachte Japan an Soldaten einen Verlust von 135 000 Mann; die direkten Kriegskosten betrugen für die japanische Regierung 4 060 000 000 Mk. Rußland hatte an verwundeten, getöteten und gefangenen Soldaten 350 000 Mann zu beklagen; die direkten Kosten, die die Russen aufbringen mußten, belaufen sich auf rund 6 Milliarden Mark. Nach den Schätzungen des Verfassers müssen die Summen, die Deutschland in den ersten sechs Wochen nach Erklärung eines Krieges aufzubringen hätte, mit 2 450 000 000 Mk. angesetzt werden. Jedenfalls ist anzunehmen, daß die Ausgaben, die ein großer Staat machen muß, bei jedem künftigen Krieg während des ersten Vierteljahres nicht niedriger als mit 2 Milliarden Mark beziffert werden können. Dazu kommen noch die Materialschäden, die allein ein Staat an seiner Wehrmacht erleiden kann. Ganz ungeheuer kann der Schaden sein, der durch die Zerstörung der Flotte angerichtet wird. Crammond berechnet die Kosten, die England für den Wiederaufbau seiner Flotte aufbringen müßte, auf etwa 2 Milliarden Mark. Zu den eigentlichen Kriegskosten treten dann als ein nicht minder wichtiger Faktor die ungeheuren Verluste, die selbst ein glücklich durchgeführter Krieg für den Handel und für das Gesamtvermögen eines Landes bedeutet. Der Verfasser berechnet, daß die Herabsetzung der in England vorhandenen Kapitalien durch einen Krieg mit nicht weniger als 10 Prozent angenommen werden muß. Bei einem in England vorhandenen Gesamtvermögen von 160 Milliarden Mark würde sich also die Wertherabsetzung auf 16 Milliarden Mark belaufen. Dazu käme noch die völlige Lahmlegung des Handels im Falle eines Krieges, und diesen Verlust müßte man mit etwa 2 Milliarden Mark beziffern. Der Gesamtverlust, der bei einem Weltkrieg durch das Stoden des Handels hervorgerufen werden würde, dürfte bei einjähriger Dauer des Krieges nicht unter 10 Milliarden Mark angenommen werden.

Vermischte Nachrichten.

* „Prinz Eugen, der edle Ritter.“ Wie Prinz Eugen 1717 Belgrad nahm, ist in dem heute wieder zum allgemeinen Volksliede gewordenen Liede „Prinz Eugen, der edle Ritter“, nicht in historischer Treue erzählt. Aber das ist ja auch nicht die Aufgabe des Volksliedes. Prinz Eugen befand sich damals in gefährlicher Lage, denn die Belagerung der Türkenfestung war tagelang ohne Erfolg geblieben, und die Lage des Prinzen wurde höchst kritisch, als 220 000 Tartaren unter dem Befehl des türkischen Großwesirs zum Entsatz Belgrads heranzügelten. Als großer Jubel der Festungsbesatzung verkündete, daß das türkische Heer heran war, beschloß der Prinz, sich sowohl dem überlegenen Feinde entgegenzuwerfen, als auch einen letzten Sturm auf die Festung zu wagen. Der Sturm wurde, wie das Volkslied richtig schildert, bei Nacht begonnen, die Vorbereitungen wurden möglichst ruhig vorgenommen: „Ganz ruhig rückt man aus der Schanz“. Morgens, als der Sturm im Gange war und auch die Feldheere sich zu packen bekommen hatten, verhielte dichter Nebel das Schlachtfeld. Der Prinz befürchtete das Schlimmste, doch wurde der Nebel sein Verbündeter, und Prinz Eugen schlug das türkische Heer. Daraufhin kapitulierte am nächsten Tage „Stadt und Festung Belgrad.“

* Ein Ehecheidungsamt hat Newyork eingerichtet. Seine Aufgabe ist, Ehepaaren, die sich scheiden lassen wollen, gut zuzureden. Das Amt soll bereits gute Erfolge zu verzeichnen haben. Einen Eöhne- und Einigungsversuch seitens des Richters Scheidungslustigen gegenüber kennt auch das deutsche Gesetz, ein elgens dafür eingerichtetes Amt ist neu.

Deutschlands Frauen und Mädchen als Krankenpflegerinnen im Kriege.

Von Oberstabsarzt a. D. Dr. Friedheim,

Geschäftsführer des Hauptvorstandes des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Die schicksalsschweren Stunden, die die Politik Europas in diesen Tagen beherrschen, und die bange Frage, wie wird es werden, entflammen wie in vergangenen Zeiten so auch heute wieder die Herzen unserer, zu jeder Aufopferung bereiten deutschen Frauen und Mädchen in dem Wunsche, in einem Kriege als barmherzige Samariterinnen bei der Pflege der verwundeten und erkrankten Soldaten sich zu betätigen. Frauenherz und Frauenhand sind, wie in der Krankenpflege überhaupt, so besonders in der Kriegskrankenpflege unentbehrlich und unerseßbar. Ungezählte Tausende, ja Zehntausende von Pflegerinnen brauchen wir, wenn der männermordende Krieg seine Fackel schwingt, und unsere Väter, Brüder und Söhne für Kaiser und Reich freudig Blut und Leben einsetzen. Begeisterung, Hingabe, Treue und Aufopferungsfähigkeit wird unseren Frauen bei der Erfüllung dieser Aufgabe sicher nicht fehlen, aber eine ernste Frage müssen sie sich, wenn sie sich eifrig unter dem Banner des Roten Kreuzes scharen wollen, in dem schweren Gefühl der Verantwortung denen gegenüber, denen sie ihre Hilfe widmen wollen, vorlegen — die ernste Frage: was verstehe ich von der Krankenpflege? Habe ich sie mit dem Ernst, den keine Mühe bleicht, auszuüben gelernt! Nur die Frauen und Mädchen, die diese Frage mit einem vollen „Ja“ zu beantworten vermögen, werden imstande sein, die gewaltigen Aufgaben, vor welche die Kriegskrankenpflege sie stellen würde, in vollem Umfange zu erfüllen. So kommen für diese auch in erster Reihe nur unsere Berufspflegerinnen in Betracht, und von diesen vornehmlich wieder die, welche schon im Frieden neben der eigentlichen Krankenpflege gelernt haben, ihren eigenen Willen und ihre persönlichen Wünsche dem großen Ganzen ein- und unterzuordnen, die einer festgeschlossenen Schwesternschaft angehören, an Disziplin, wie sie unser Heer von seinen Soldaten verlangt, gewöhnt sind. Aber auch diese Berufskrankenpflegerinnen sind nicht, wie vielfach in Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse eines Krieges geglaubt wird, auf dem Schlachtfelde selbst tätig. Ihr Arbeitsfeld liegt erst in dem Gebiet der Etappe, das heißt dem Gebiet zwischen dem kämpfenden Heere und der Heimat, das mit dem siegreichen Vordringen der Armee immer breiter wird. Weiter sind die Berufskrankenpflegerinnen in der Heimat selbst in all den militärischen und Vereinslazaretten tätig, in denen unsere Verwundeten und Kranken, welche vom Kriegsschauplatz in die Heimat zurückbefördert sind, Pflege und Heilung finden sollen.

Schon im Frieden reicht die Zahl unserer Berufskrankenpflegerinnen nicht aus, deshalb muß im Kriege die Zahl derer, die in der Krankenpflege mitwirken wollen, gewaltig steigen, und so sind von den Rote Kreuz-Organisationen bereits im Frieden umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um den Berufsschwwestern vom Roten Kreuz geeignete und genügende Erziehung und Hilfskräfte zur Seite zu stellen. Es sind dies die Hilsschwwestern und Helferinnen vom Roten Kreuz. Jene sind sechs Monate theoretisch und praktisch in einem Krankenhaus ausgebildet, diese haben neben theoretischem Unterricht eine sechs-wöchentliche praktische Ausbildung erhalten. Was beide Arten von Pflegerpersonal leisten können und was von ihnen erwartet wird, sagt ihr Name: die „Hilsschwester“ soll „aushilfsweise“ Schwesterndienst tun, soll an die Stelle fehlender Schwestern treten und sie überall da ersetzen, wo es unter der Oberleitung von Berufsschwwestern Krankenpflege auszuüben gilt. Die „Helferin vom Roten Kreuz“ soll „helfen“. Helfen soll sie überall da in der Verwundeten- und Krankenpflege, wo sie sich unter Aufsicht und Anleitung nach den Anordnungen

des Berufspflegerpersonals betätigen kann. Solche Helferinnen können niemals Ersatz für fehlende Schwestern bilden, sind vielmehr einzig und allein zu ihrer Unterstützung und Hilfe bestimmt.

Möchten in dem Ernst der Zeiten, in denen wir leben, all die deutschen Frauen und Mädchen, die nicht im Beruf stehen oder sich noch nicht zur Wahl eines solchen entschlossen haben, ungekümmt sich selbst prüfen und, wenn sie körperlich kräftig und seelisch stark genug sind, alsbald den Beruf als Krankenpflegerin ergreifen und sich zum Eintritt in eine der zahlreichen Schwesternschaften vom Roten Kreuz melden. Wer aber die Krankenpflege nicht berufsmäßig ausüben will und kann, der möge sich zur Hilfschwester oder Helferin vom Roten Kreuz ausbilden lassen. Alle Vaterländischen Frauenvereine veranstalten diese Ausbildung. An sie wendet Euch, Ihr deutschen Frauen und Mädchen, und wenn an Eurem Wohnort kein solcher Vaterländischer Frauen-Verein ist, so richtet Eure Anfrage, wann und wo Ihr Euch ausbilden lassen könnt, an den Vorstand des Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine in Eurer Provinz.

Die Krankenpflege aber ist es nicht allein, in der Heer und Vaterland Hilfe und Mitarbeit aller vaterlandsliebenden, königstreuen deutschen Frauen erwarten. Die Sorge für unsere Verwundeten und Kranken erstreckt sich noch auf vielfache weitere Dinge: es muß Speise und Trank für sie bereitet werden. Wäsche und Kleidung ist für sie zu beschaffen, zu reinigen und in Stand zu halten, der Schriftwechsel zwischen den Verwundeten und Kranken und ihren Angehörigen ist zu vermitteln. Ueber all das hinaus ist aber auch für die Familien und Angehörigen derer zu sorgen, die mit der Waffe in der Hand das Vaterland verteidigen, und diese „Kriegswohlfahrtspflege“ wird Kraft und Zeit zahlloser opferbereiter Frauen und Mädchen beanspruchen, denn Elend, Kummer und Sorge wird in einem Kriege täglicher Gast in Haus und Hütte sein.

Um diese Aufgaben werktätiger Menschen- und Nächstenliebe im Kriege zu erfüllen, ist der Vaterländische Frauen-Verein, der als Wahrzeichen das rote Kreuz auf weißem Grunde führt, vor allen berechtigt und berufen.

Darum, Ihr deutschen Frauen und Mädchen, meldet Euch ungekümmt zum Eintritt in den Vaterländischen Frauen-Verein, helft ihm, auf daß er seine Pflichten in Frieden und Krieg so erfüllen kann, wie Kaiser und Reich, Vaterland und Heer von ihm erwarten und verlangen.

Literarisches.

(1) Komödiantinnen, Roman von Walter Bloem, Verlag Ullstein & Co., Berlin und Wien, 1 Mk. Das neue Werk Walter Bloems ist ein Studenten-Roman und erfüllt von der bald himmelhoch jauchzenden, bald zu Tode betäubten Schwärmerei der an ihre Ideale glaubenden, für ihre Ideale sich opfernden Jugend.

(2) Die Central-Luftheizung für das Einfamilienhaus. Eine hygienische und praktische Untersuchung von Dr. med. Willy Scheide, Königl. Brunnenarzt in Bad Steben. Preis 60 Pfg. Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H.

Freiwillige Feuerwehr, Bad Ems.

Um die Lücken, welche unsere zur Armee einberufenen Kameraden in die Wehr gerissen haben, einigermaßen ausfüllen, hoffen wir, keine Fehlbitte zu tun, wenn wir die alten, bisher von den Übungen befreiten Kameraden, auffordern, wieder voll und ganz einzutreten um bei ausbrechendem Feuer- und Wassernot erfolgreich eingreifen und Hilfe leisten zu können.

Wir nehmen bestimmt an, daß sich die Kameraden bei der demnächst stattfindenden Übung vollzählig einfinden.

Das Commando.

Verbot der Pferde-Ausfuhr.

Nachdem die Mobilmachung befohlen ist, hat der Herr Landrat in Diez auf Grund der Pferde-Aushebungs-Vorschrift vom 1. Mai 1902 bis nach Beendigung der Pferdeaushebung jede Ausfuhr von Pferden in andere Kreise oder Ortschaften verboten. Zuwiderhandlungen werden für jeden einzelnen Fall mit der im § 27 des Kriegseinsatzgesetzes vom 13. Juni 1873 vorgesehenen Strafe geahndet. Eine Ausnahme von dem Verbote findet nur statt, wenn nachweislich der Verkauf an Militärbehörden des Aushebungsbezirks oder an solche Offiziere, Sanitäts-offiziere oder Militärbeamte, welche sich die Pferde für ihre Mobilmachung selbst beschaffen, geschehen ist.

Versuchte Zuwiderhandlungen werden mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verhindert.

Bad Ems, den 2. August 1914.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die zum militärischen Nachrichtendienst benutzten **Briestauben** tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in Aluminiumhüllen, die an den Schwanzfedern oder an den Ständern befestigt sind.

Trifft eine Taube mit Depesche in einem fremden Taubenschlag ein oder wird sie eingefangen, so ist sie ohne Berührung der an ihr befindlichen Depesche unverzüglich, falls eine Fortifikation am Orte, an diese, andernfalls an die oberste Militär- oder Marinebehörde auszuhandigen. Ist auch eine Militär- oder Marinebehörde nicht am Orte, so ist die Taube an den Gemeindevorstand zu übergeben, der für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Oberbefehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.

Die Durchführung dieses Verfahrens erheischt die tätige Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Von ihrer patriotischen Gesinnung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Briestaube gelangt, bereitwillig den vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Diez, den 31. Juli 1914.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Hinsichtlich derjenigen Briestauben, die dem Verbands deutscher Briestaubenliebhabervereine nicht angehören, werden nachfolgende Anordnungen erlassen:

Die Besitzer solcher Briestauben haben der Ortspolizeibehörde über die Zahl und den Aufenthaltsort der Tiere unter Angabe der Linie, für die sie eingelübt sind, sofort Mitteilung zu machen.

Wer solche Briestauben beherbergt, hat diese der Ortspolizeibehörde auszuliefern, die über sie verfügt.

Aufgefundenen Briestauben sind ohne Berührung der etwa an ihnen befindlichen Depeschen unverzüglich an die Gemeindevorstände abzuliefern.

Diez, den 31. Juli 1914.

Der Bürgermeister.



Alle Magen- und Darmleidende, Zuckerfranke, Blutarmer usw. essen, um zu gesunden, das echte Kasseler

Simonsbrot,

(256) versehen mit Streifband u. schwarz-weiß-roter Schutzmarke. Stets echt u. frisch zu haben bei **P. Viet**, Delikatessenhdlg., Ems.

Weizenmehl.

Weizenmehl 0 offeriere ich **100 Pfund** brutto mit Sack zu **Mark 20** gegen bar, so lange der Vorrat reicht.

Jacob Landau, Nassau.

Extra-Blatt

zur
Dieser Zeitung (Amtliches Kreisblatt.)

Englands Kriegserklärung.

Berlin, 5. August. Gestern nachmittag kurz nach der Rede des Reichskanzlers erschien der großbritannische Botschafter Goschen im Reichstage und gab eine Erklärung seiner Regierung an den Staatssekretär v. Jagow ab. In dieser fragt die englische die deutsche Regierung, ob sie keinerlei Versicherung geben könnte, daß keine Verletzung der Neutralität belgischen Gebietes stattfinde. Staatssekretär v. Jagow erwiderte, daß das nach den eingetretenen Verhältnissen nicht möglich sei, und setzte die Gründe aneinander. Kurz nach 7 Uhr erschien der großbritannische Botschafter, um den Krieg zu erklären und die Füsse zu fordern.

Das Berl. Tagbl. schreibt: Die Annahme erscheine begründet, daß auch dann, wenn Deutschland sich zur Anerkennung der belgischen Neutralität verpflichtet hätte, England bei der ersten deutschen Niederlage aus seiner Zurückhaltung herausgetreten und gegen Deutschland vorgegangen wäre. Die Forderung Englands mußte aus taktischen Gründen abgelehnt werden.

Die ersten Siege!

Soldan, 5. August. Kurz nachdem bei Soldan deutsche Truppen angetreten waren, erfolgte der Angriff einer russischen Kavalleriebrigade. Unter scharfem Feuer brach diese unter schwersten Verlusten zusammen.

Berlin, 5. August. Das von den Russen besetzte Kirbath, ein russischer Grenzort bei Stallupönen, wurde von den deutschen Truppen angegriffen. Die Besatzung von Kirbath verließ fluchtartig den Ort, der von unseren Truppen besetzt wurde. Hiermit ist ein Grenzschutz durchbrochen worden, der für uns von großer Wichtigkeit ist.